

Datum: 08.06.2022
Telefon: 0 233-92469
Telefax: 0 233-24005

**Gleichstellungsstelle für
Frauen**

GSt

Aktuelle Versorgungssituation für Long-COVID-Patient*innen in München

Kinder und Jugendliche schützen, betreuen und versorgen, wie sie es verdienen

Antrag Nr. 20-26 / A06181 von der Stadtratsfraktion DIE LINKE. / Die PARTEI

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 06363
Gesundheitsausschuss vom 21.07.2022

Stellungnahme der Gleichstellungsstelle für Frauen

Die Gleichstellungsstelle für Frauen bedankt sich für den umfassenden Überblick, den die o.g. Sitzungsvorlage gibt, und zeichnet mit, wenn die folgenden Perspektiven in den Vorlagentext aufgenommen und der Vorlage als Anlage beigelegt werden.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen (GSt) macht darauf aufmerksam, dass in den ihr bekannten Studien (z.B. Studiensynopse des Sozialreferats, Copsy-Studie, BMFSJ) zur Situation von Kindern und Jugendlichen bezüglich der Lock-Down-Dynamiken, der gesellschaftlichen Veränderungen, der seelischen Gesundheit und der Erkrankungs Betroffenheit geschlechterdifferenzierte Daten äußerst marginal erhoben und ausgewertet wurden.

Demzufolge gibt es nach Kenntnis der GSt keinen Lagebericht zu geschlechterbezogenen Auswirkungen und Handlungsbedarfen bei Kindern und Jugendlichen, obwohl bereits zu Beginn der Pandemie seitens des RKI deutliche Geschlechterrelevanzen bei Erwachsenen in Bezug auf Ansteckung, Krankheitsverläufe und Impfstoffbedingungen bekannt gegeben wurden. Eine geschlechterdifferenziert erfasste und ausgewertete Long-COVID Betrachtung scheint bisher, zumindest bezogen auf Kinder und Jugendliche, ebenfalls nicht erfolgt zu sein. Dies hält die GSt für grundsätzlich notwendig, um passgenau Diagnosen zu treffen und Hilfen zu entwickeln.

Auch nachgehende geschlechterbezogene Auswirkungen durch Pandemieschutz-Beschränkungen, z.B. bezogen auf sexuelle und reproduktive Gesundheitsvorsorge, auf häusliche Gewalt und bei Belastungsstörungen sind dringend geschlechterdifferenziert zu behandeln.

Entsprechend interessiert ist die GSt an einer durchgängigen Darstellung geschlechterbezogener Bedürfnisse von Long-COVID-Patient*innen, insbesondere von Mädchen* und Jungen*, im Bereich der diagnostischen Abgrenzung, der medizinischen Versorgung und der seelischen, emotionalen und sozialen Unterstützung, zumal körperliche und seelische Vorerkrankungen bei Mädchen* und Jungen* für die Entwicklung von Long-COVID Symptomen eine erhebliche Rolle spielen.

Diese geschlechterdifferenzierten Informationen sind entschieden in das Informationsmaterial, das von LoCoN für Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen zur Behandlung von Long-COVID erarbeitet wird, sowie in die ebenfalls geplanten Schulungen und Fortbildungen aufzunehmen. Die GSt empfiehlt, dies in den Austauschtreffen einzubringen.

Zur Münchner Versorgungslage ist der GSt aus der Sitzungsvorlage nicht deutlich, inwieweit die Beratung und Begleitung von Müttern, Vätern, Personensorgeberechtigten sowie betroff-

enen Mädchen* und Jungen* gewährleistet ist, wenn Long-COVID bei den Kindern zu vermuten ist.

Auch die Selbsthilfe-Liste führt dies nicht aus. Sollte hier eine Bedarfslücke bestehen, könnten diesbezügliche Elternbedarfe gegebenenfalls in den Gruppen, die sich gerade in Gründung befinden, explizit aufgegriffen werden.

Die GSt schlägt angesichts der bisher sehr geringen geschlechterbezogenen Erkenntnisse, bzw. Berichterstattungen, folgende Erweiterung des Antrags-Punkts 1. im Antrag der Referentin vor: „Das Gesundheitsreferat vereinbart in den benannten Austauschtreffen eine geschlechter-differenzierte Betrachtung, Dokumentation und Information zu Erkrankungszahlen, Symptomatiken, Diagnosen, Behandlungen und Begleitungen zur passgenauen Handlungsableitung und -umsetzung.“

Mit freundlichen Grüßen

Gleichstellungsstelle für Frauen